

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

19.12.1879 (No. 299)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 19. Dezember

No. 299.

1879.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Verwaltungen Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitungs- oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Konsul Karl Eadenburg in Mannheim die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Kaiserlich und Königlich Apostolischen Majestät verliehenen Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse und dem Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Konsul Josef Bielefeld in Karlsruhe die gleiche Erlaubnis für das Ritterkreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Franz-Josephs-Ordens zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. d. Mts. gnädigst geruht, den Postdirektor Wölfler in Bielefeld, unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit, mit Wirkung vom 1. Januar 1880, zum Vorsteher des Kaiserlichen Postamtes in Mannheim zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. d. Mts. gnädigst geruht, den Postsekretär Julius Wasmmer von Karlsruhe, mit Wirkung vom 1. Dezember l. J., zum Oberpostsekretär bei dem Kaiserlichen Bahn-Postamt Nr. 28 in Konstanz zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 17. Dez. Die Centrumpartei des Abgeordnetenhauses beschloß die Einbringung einer Interpellation an die Regierung über das Resultat der amtlichen Ermittlungen bezüglich des Umfangs des Nothstandes in Oberschlesien und über die zur Bekämpfung des Nothstandes getroffenen Maßregeln; ob ferner die Regierung behufs Beschaffung außerordentlicher Mittel eine Forderung an den Landtag zu richten beabsichtigt.

† Potsdam, 18. Dez. Prinz Wilhelm zog sich gestern Abend durch einen Fall eine leichte Kontusion des rechten Beines zu, welche ihn einige Tage an's Zimmer fesseln wird.

† Wien, 17. Dez. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel: Der russische Geschäftsträger erklärte dem Minister des Auswärtigen Sawas Pascha, Rußland bestrebe keineswegs auf Intervention von Delegirten der Berliner Signatarmächte bei der Uebergabe von Gussinje an Montenegro, empfehle aber der Pforte wiederholt und angelegentlich, die Uebergabe in friedlicher Weise möglichst zu beschleunigen.

† St. Petersburg, 18. Dez. Der „Regierungsbote“ meldet: Die Besserung des Gesundheitszustandes J. M. der Kaiserin im südlichen Klima hat den gegenseitigen Erwartungen nicht entsprochen; in dem chronischen Leiden der rechten Lunge hat keine Veränderung zum Besseren stattgefunden. Gegenwärtig ist dieses Leiden durch eine hinzutretende Pleuritis komplizirt.

† Bukarest, 17. Dez. (Senat). Der Minister des Aeußern

beantwortete eine Interpellation bezüglich des Abbruchs der Verhandlungen wegen des Eisenbahn-Rückkaufs dahin, daß in einem zweiseitigen Verträge Abänderungen nur mit Einwilligung beider Theile gemacht werden können. Da gegenwärtig bezüglich der Vertragsänderung Verhandlungen mit Berlin stattfinden, sei es wünschenswert, daß die Beratungen des Senats über die Eisenbahn-Konvention einstweilen suspendirt würden.

† Kalkutta, 17. Dez. Offiziell wird gemeldet: General Roberts steht im Lager von Scherpur stark verkrankt mit 7000 Mann und Vorräthen für fünf Monate. Seine ursprüngliche Position war zu ausgezehrt, um sie ohne Gefahr zu halten. Der Rückzug in das Lager von Scherpur wurde mit verhältnismäßig geringem Verluste bewerkstelligt. Roberts glaubt, die große Masse des Feindes würde sich bald zerstreuen zur Erlangung von Nahrungs-Mitteln. Die Räumung Kabuls würde den Feind ermuntern, länger auszuhalten. Die Räumung dürfte die Erhebung der Stämme auf den Verbindungslinien herbeiführen. Gough berichtet aus Jodbulak die Erhebung aller Stämme in seiner Front; daher ist ihm weiterer Vormarsch ohne Truppenverstärkung unmöglich. Bright sendet an Verstärkungen, was er entbehren kann.

Deutschland.

† Berlin, 16. Dez. Im neuen Zolltarif ist angeordnet, daß der Verzollung von Bau- und Nutzholz entweder das Gewicht oder das Maß zu Grunde zu legen ist. Es ist selbstverständlich, daß bei leichteren Holzarten die Verzollung nach dem Gewicht, bei schwereren die Verzollung nach dem Maß den Gegenstand niedriger trifft. Unter diesen Umständen erscheint eine Bestimmung darüber, welcher Verzollungsmaßstab für Bau- und Nutzholz im einzelnen Falle in Anwendung zu bringen ist, dringend geboten. Zur Regelung der Angelegenheit wird jetzt dem Bundesrath vom Reichskanzler vorgeschlagen: 1) daß Bau- und Nutzholz in der Regel beim Eingange in Häfen, Schiffen oder auf gewöhnlichen Landwegen nach Rauminhalt, bei dem Eingange auf der Eisenbahn nach der Wahl des Zollpflichtigen entweder nach Rauminhalt oder nach Gewicht zu deklariren und zu verzollen ist, Mangels einer solchen Angabe im letzteren Falle aber die Zollbehörde den anzuwendenden gesetzlichen Maßstab zu bestimmen hat; — 2) daß die obersten Landesfinanzbehörden befugt sind, von der unter 1) aufgestellten Regel im Falle besonderen Bedürfnisses Abweichungen anzuordnen, welche alsdann ebenso wie dieser Beschluß selbst im „Centralblatt für das Deutsche Reich“ bekannt zu machen sind.

Die Arbeiten des Kaiserl. Statistischen Amtes werden vom nächsten Jahre ab durch Ausführung des Statistikal des Waarenverkehrs mit dem Auslande betreffendes Gesetz eines so erheblichen Zuwachs erfahren, daß das Personal dieser Behörde sehr beträchtlich wird vermehrt werden müssen. Ferner sind die Zoll- und Steuerstellen schon derzeit mit statistischen Arbeiten so stark belastet, daß für sie jede thunliche Erleichterung wünschenswert erscheint. Der Stellvertreter des Reichskanzlers Graf Stolberg hat daher dem Bundesrath gegenüber seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß im Interesse aller vorgenannten Behörden von regelmäßiger Aufstellung solcher Uebersichten, von welchen selten Gebrauch ge-

macht wird, und welche im Bedarfsfalle aus dem vorhandenen Altenmaterial nachträglich hergestellt werden können, überhaupt abzusehen sein wird. Zu solchen erheblichen Uebersichten werden u. A. die Jahresnachweisungen über die Waaren-Einfuhr, Ausfuhr, und Durchfuhr — die sogenannte Geschäftsstatistik — gerechnet, deren Aufstellung eine erhebliche Mühehaltung, sowohl der Zollbehörden als des Statistischen Amtes in Anspruch nimmt. Es ist daher beim Bundesrath beantragt worden, daß diese jährlichen Nachweisungen vom laufenden Jahre ab nicht mehr aufgestellt werden.

Beide vorstehende Anträge stehen bereits auf der heutigen Sitzung des Bundesraths. Heute Vormittag waren die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zu einer vereinigten Sitzung zusammengetreten.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch Erlaß vom 10. Dezember den Chefs der Oder, der Elbe und der Rhein-Verwaltung zur Kenntniß gebracht, daß auf Grund königlicher Genehmigung für die Bauinspektoren fortan allgemein der Rang der 5. Klasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden anerkannt werde.

Berlin, 16. Dez. Die bevorstehenden Aenderungen im russischen diplomatischen Korps sollen auf der hiesigen russischen Botschaft, wie berichtet wird, noch immer nicht zuverlässig bekannt sein, aber nach Petersburger Privatbriefen als wahrscheinlich angesehen werden. Briefe der Independance aus Petersburg melden dieselben Bezeichnungen, mit dem Hinzufügen, daß der hiesige Botschaftssekretär Arapow für Karlsruhe bezeichnet wäre und Kolochn von dort nach Athen versetzt würde.

Fürst Bismarck wird zur Weihnachtszeit hier erwartet, um der Taufe seines Enkelkinds beizuwohnen. Wie jetzt mehrfach verlautet, würde Fürst Bismarck bereits am 21. d. M. hier eintreffen.

Der General-Stabsarzt der Armee Dr. Grimm, erster Leibarzt des Kaisers, hat nach der Kreuztg. seinen Abschied nachgesucht.

† Berlin, 17. Dez. (Herrenhaus).

Der Gesetzentwurf betr. den Erwerb mehrerer Privat-Eisenbahnen für den Staat ruft eine mehrstündige allgemeine Debatte hervor. Berichterstatter Braunig vertheidigt den Antrag der Kommission auf Streichung des letzten Absatzes des § 4. — Graf Ubo Stolberg, Berichterstatter über die Uebersicht im weitesten Umfange für Staatsbahnen und für Herstellung des ganzen § 4. — Minister Radowitz befragt die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs unter Betonung der praktischen finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Vortheile, welche das Staatsbahn System gewährt. Der Minister kündigt für nächste Zeit einen Nachtragsentwurf nebst dem Plan über die Organisation der Verwaltung der Staatsbahnen an. — Thunne spricht gegen Graf Ritterberg für die Vorlage. — Graf zur Lippe tritt derselben entgegen, da durch sie die beiden Grundfragen des modernen Staatslebens (Recht und Kultur) zu Gunsten der Verstärkung der Staatsmacht verlorzt würden. — Generalpostmeister Stephan erklärt sich für die Vorlage, die ihm noch nicht weit genug geht und zu seinem Bedauern nicht auch nach Thüringen ausgedehnt sei. Reuber erblickt in der Vorlage eine Stärkung des parlamentarischen Einflusses. Ein fernerer Vortheil läge in der Vereinfachung der Tarife. — v. Stauffitzsch spricht gegen die Vorlage. — Graf Moltke betont das militärische Interesse bei Annahme der Vorlage. Die Eisenbahnen seien eines der wichtigsten Kriegsmittel. Prompte Militärtransporte

1. Ohne Familie. *

Von Hector Malot.

Deutsch von Mary Kugast.

Erster Band.

I.

Im Dorfe.

Ich bin ein Findelkind. Bis zu meinem achten Jahre wußte ich freilich nichts davon, sondern dachte, daß ich eben so gut eine Mutter hätte wie alle anderen Kinder; denn weinte ich, so nahm mich eine Frau lieblich auf die Arme und wiegte mich, bis meine Thränen zu fließen aufgehört. Ebenso gab sie mir stets den Gutenachtlied, bevor ich zu Bette ging, und wenn der Dezemberwind den Schnee gegen die gefrorenen Scheiben peitschte, so wärmte sie mir die Füße zwischen ihren beiden Händen, wobei sie mir ein Lied zu singen pflegte, dessen Melodie so wohl wie auch ein Theil der Worte mir noch jetzt gegenwärtig ist. Wurde ich vom Gewitter überrascht, während ich unsere Kuh draußen auf der Heide oder an grassbewachsenen Wegen hütete, so lief mir sicher dieselbe Frau entgegen, damit ich unter ihrem hochgehobenen wollenen Rocke Schutz vor dem Regen finden würde, und hatte ich endlich Streik mit einem meiner Kameraden gehabt, so ließ sie sich meinen Kummer allemal erzählen und gab mir entweder Recht oder wußte mich doch soft immer durch freundliche Worte zu trösten. Alles das, ferner auch die Art und Weise, wie sie mit mir sprach, mich ansah, ihre Liebkosungen, die Freundlichkeit, die sie sogar noch beim Schelten zeigte, — brachte mich dazu, sie für meine Mutter zu halten, und doch war sie nur meine Pflegemutter.

Ich erfuhr das auf folgende Weise. Mein Dorf ober, um mich richtiger auszudrücken, das Dorf, wo

ich aufgewachsen bin — als Findelkind hatte ich ja so wenig ein eigenes Dorf wie Vater und Mutter —, heißt Chavanne und ist eines der ärmsten im mittleren Frankreich. Diese Armut hat ihren Grund nicht in der Faulheit oder Nachlässigkeit der Einwohner, sondern in der Lage desselben, die umgebend ist unfruchtbar, denn der eigentliche Ackerboden geht nicht tief, so daß man, um gute Ernten zu erzielen, seine Aufmerksamkeit zu reichlicher Düngung und sonstigen Hilfsmitteln wenden mußte, die in diesem Lande gänzlich fehlten. Deshalb trifft man (oder traf wenigstens zu der Zeit, von der ich rede) dort auch nur selten gut angebaute, äppliche Felder, sondern erblickt fast ausschließlich weite Heideflächen, auf denen nichts als Ginster und Goldkraut wächst. Schwarze Winde fahren über diese Lagen, hochgelegenen Berge hin und verkümmern das Wachstum der elenden Bäume, die da und dort ihre kümmerlichen, zergaunerten Aeste emporstrecken. Wer schöne Bäume sehen will, muß von den Höhen in die Thalsenkungen, an die Ufer der Bäche herniedersteigen, wo auf schmalen Wiesen kräftige Eichen und große Kastanien gedeihen. In einer solchen Thalsenkung, an einem Bache, der sich in einen Nebenfluß der Loire verliert, steht das Haus, in welchem ich die erste Zeit meiner Kindheit verlebte. Ich war acht Jahre alt geworden, ohne je einen Mann in diesem Hause gesehen zu haben, obwohl meine Mutter nicht Wittve war. Aber wie viele Andere aus derselben Gegend arbeitete auch ihr Mann in Paris als Steinbauer, und so lange ich zurückdenken konnte, war er nie nach Hause gekommen. Er beschränkte sich darauf, seiner Frau von Zeit zu Zeit durch einen seiner heimkehrenden Kameraden Nachrichten über sich zu geben.

„Mutter Barberin,“ hieß es dann, „Ihrem Manne geht es gut; ich soll Ihnen sagen, daß er lohnende Arbeit hat, und Ihnen dies Geld abliefern. Bitte, wollen Sie es nachhaken?“ Das war Alles. Mutter Barberin ließ sich gern an diesen Mit-

theilungen genügen: ihr Mann war bei guter Gesundheit, hatte reichlich Arbeit und verdiente so viel er brauchte — mehr begehrte sie nicht.

Uebrigens blieb Barberin nicht etwa so lange in Paris, weil er auf schlechtem Fuße mit seiner Frau gestanden hätte, sondern nur, weil die Arbeit ihn dort festhielt. Wenn er einmal alt und arbeitsunfähig geworden, wollte er zu seiner alten Frau zurückkehren und von seinen Ehepartnern sorgenfrei mit ihr leben können; das, nicht aber Untertänigkeit, war der ganze Grund, des gegenwärtigen Getrenntseins.

Ich stand in dem oben angegebenen Alter, als ich an einem Novembertage bei Anbruch des Abends einen mir unbekanntem Mann vor unserer Gartenthüre still stehen sah. Er schaute, ohne dieselbe zu öffnen, zu mir nach der Hausthür-Schwelle hinüber, wo ich gerade fleißig zerbrach, und fragte, ob Mutter Barberin nicht dort wohne. Ich bat ihn, einzutreten.

Er hieß die Gartenthüre auf, daß sie in den Augen freistehete, und schritt nun langsam auf das Haus zu.

Mir war noch nie ein so über und über mit Roth bespritzter Mensch vor die Augen gekommen, seine Kleider hingen von oben bis unten voller Schmutzkumpen, einige noch feucht, andere bereits getrocknet; man sah ihm an, daß er schon lange auf morastigen Wegen einhergewandert sein müsse.

Beim Geräusch unserer Stimmen kam Mutter Barberin hinzu und befaß sich ihm gegenüber, als er eben über die Schwelle trat.

„Ich bringe Nachrichten aus Paris,“ sagte er. So einfach und uns wohlbekannt diese Worte waren, so ganz verschieden klang der Ton, der sie diesmal begleitete, von dem, worin früher hinzugefügt zu werden pflegte: „Ihrem Manne geht es gut, er hat reichlich Arbeit.“

„Ach, mein Gott!“ rief Mutter Barberin und schlug die Hände zusammen, „Jedermann ist ein Unglück angefallen.“ (Fortf. folgt.)

*) Nachdruck ist nicht gestattet.

sein von der größten Bedeutung. Es liegt auf der Hand, wie groß der Vortheil sei, wenn die Militärverwaltung mit einer Eisenbahn-Verbindung zu verhandeln habe. Die Befürchtung, das Publikum werde seine Gelder unwirtschaftlich anlegen, sei haltlos. Schließlich beantragt Moske, den ganzen § 4 anzunehmen. — Hasselbach tritt für die Vorlage ein; ebenso der Finanzminister. — Hausmann spricht dagegen, v. Dechend dafür. — Camphausen erklärt sich als Gegner; er werde für den Ankauf der Berlin-Stettiner Bahn, sonst aber gegen den übrigen Theil der Vorlage stimmen, welche namentlich für die Zukunft schwere finanzielle Bedenken biete. — Nachdem noch Graf Brühl gegen die Vorlage gesprochen, wird die allgemeine Debatte geschlossen. — In der Specialdebatte werden die §§ 1, 2 und 3 ohne Debatte unverändert genehmigt. Del § 4 beantragt v. Simpson-Georgenburg die Wiederherstellung des ganzen Paragraphen. Finanzminister Fierer bittet seinerseits um Annahme des ganzen § 4, um nicht noch in letzter Stunde das Zustandekommen des ganzen Gesetzes zu gefährden. Der freitige zweite Satz des § 4 wird in namentlicher Abstimmung mit 90 gegen 16 Stimmen angenommen. Die übrigen Paragraphen werden ohne Debatte genehmigt und sodann nach dem Gesetz im Ganzen.

Berlin, 17. Dez. (Abgeordnetenkammer) Fortsetzung der Verhandlung über die Elbinger Petition. S. d. Telegramm in der vorigen Nummer.

Der Kultusminister fährt fort: Die Kommunalverwaltungen wechseln hinsichtlich ihrer Resultate sehr oft. Daher muß die Entscheidung der Schulfrage lieber der Ministerialinstanz anvertraut werden, welche bestimmten Traditionen folgt. Für mich ist in der vorliegenden Frage das bekannte Reskript meines Amtsvorgängers von 1876 die Tradition. Derselbe bin ich gefolgt. Die Ansichten Gneiss' über Verwaltungspraxis sind mir unbekannt. Wie kann er nur verlangen, daß der Minister sich zu fügen hat jeder Entscheidung subordinirter Provinzialbehörden? Die Frage der konfessionellen Schulorganisation könne nicht im Verwaltungs-Straßenverfahren hergestellt werden. Gneiss' Buch „Der Rechtsstaat“ bürge gerade das Gegenteil von dem was Gneiss heute ausführt. Das Punctum saliens sei die Frage, ob der Minister Recht habe, einzuschreiten in der Elbinger Sache, ohne Rücksicht auf die Verhältnisse der Provinz zu nehmen. Er (Redner) behaupte, daß er auf das Vollständigste dazu in der Lage war, ohne irgend ein Recht zu verletzen. Minister Falt sei in Köln ganz ebenso verfahren, wie in Elbing jetzt verfahren worden sei. Die Stadt Köln habe sich damals aber nicht beschwert. Der Elbinger Magistrat selbst habe das Entscheidungsrecht der Ministerialinstanz anerkannt. Am meisten müsse er sich verwahren gegen den Vorwurf der Rücksichtslosigkeit und Schroffheit. Er habe während seiner dreißigjährigen Praxis stets den Grundsatz befolgt: Suaviter in modo. Hieron sei er auch jetzt nicht abgegangen. Wenn die Stadt Elbing vergebliche Opfer gebracht habe, so bedauere er das sehr. Er habe sich dem Gemüthe der von der protestirenden Partei in Elbing vorgebrachten Gründe fügen müssen. Der Minister betruhe sich keineswegs an analoge Entscheidungen seines Vorgängers, beispielsweise bezüglich der Simultanschule der Schulen in Hirschberg. Er habe seine Entscheidung mit der größten Sorgfalt nach eingehender Würdigung der Verhältnisse getroffen und habe sich nicht um ein Jota von den bisherigen Traditionen der Ministerialinstanz entfernt. Hätte er geglaubt, daß durch die Entscheidung wesentliche Interessen der Stadt Elbing verletzt würden, so hätte er trotz prinzipieller Bedenken anders, als es geschehen, entschieden. Das von der Stadt Elbing neugebaute Schulhaus könne, ja nun für eine konfessionelle Schule benutzt werden. Es habe ihn bei seiner Entscheidung hauptsächlich auch die Ueberzeugung geleitet, daß es Pflicht der Regierung sei, konfessionelle Minderheiten zu schützen. Gerade bei der jetzigen konfessionellen Spaltung dürfe man die kirchliche Minderheit nicht in Existenz zu zwingen, welche ihrer religiösen Ueberzeugung widersprechen. Gerade in solchen Fragen, wie die vorliegende, müsse man äußerst vorsichtig sein. Er ersuche deshalb um Annahme des Kommissionsbeschlusses. Prüfen und urtheilen Sie, möge Ihr Votum so ausfallen, daß es vor dem Lande klar werde, ob in Ihrer Versammlung die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Erhaltung der gesunden Grundlagen unserer Volkserziehung unter dem Schutz der konfessionellen Minderheiten zum vollen geäußerten Verständniß kommt. (Beifall der Rechten und im Centrum). — **Brühl** erklärt sich für den Kommissionsbeschluss. — **Brühl** o protestirt dagegen, daß die Simultanschule eine konfessionelle sei. Der Minister konfundire den christlichen und den konfessionellen Charakter des Staates. Birkow will keine Eingriffe in das Recht der Kirche; nur die Schule dürfe ihr nicht untergeordnet werden. Das wolle auch die Majorität des Volkes nicht. **Stöcker** erklärt sich für den Uebergang zur Tagesordnung. In den Fragen von der Kirche und Schule pulsiere das Leben des Volkes. Derselbe polemisiert gegen die Simultanschulen und tritt für die konfessionelle Schule ein. Hierauf wird die weitere Verhandlung auf morgen vertagt.

Berlin, 17. Dez. Die Fortschrittspartei beschloß, noch heute einen Antrag einzubringen, durch welchen die Regierung ersucht wird, im Abgeordnetenhause Mittheilung über ihre Schritte zur Abstellung des Nothstandes in Oberschlesien zu machen.

Oesterreichische Monarchie.
Wien, 17. Dez. 8 Uhr Abds. Nach einer Meldung der „Presse“ hat die österreichisch-ungarische Regierung in letzter Stunde die deutschen Propositionen abgelehnt und dagegen den Abschluß eines sechsmonatlichen Weisheitsabstimmungs-Vertrages vorgeschlagen. Oesterreich-Ungarn acceptirt die von Deutschland gewünschte Reduktion des Zolltariffs. Die Verträge über Kohlen- und Appreturverehr, sowie das Verbot der Beschlagnahme von Eisenbahn-Betriebsmitteln erlöschen Ende Dezember. (S. 3.)

Schweiz.
Bern, 17. Dez. Der Bundespräsident Hammer hat auf Befragen im Nationalrath erklärt, die Unterhandlungen mit den tessiner Ultramontanen und Liberalen wegen Niederschlagung des Stabio-Prozesses seien gescheitert.

Frankreich.
Paris, 16. Dez. Seit Samstag sind schon die Vertreter der fremden Mächte davon unterrichtet, daß Freycinet Konseilspräsident wird, Waddington Minister des Auswärtigen bleibt und fast sämmtliche übrigen Minister ihre Portefeuilles behalten. In der betreffenden Mittheilung wird bemerkt, die Politik der Regierung werde „nicht viel geändert,

aber mehr herausgeholt“ werden als bisher. Waddington hat bereits diese „accentuirte“ Haltung durch ein Rundschreiben an die Vertreter Frankreichs im Auslande eröffnet, in welchem er sie auffordert, bei den Unterzeichnern des berliner Vertrags eine kollektive oder identische Note zu betreiben, um einen entscheidenden Druck auf die Türkei in der griechischen Frage auszuüben. Die „accentuirte Rolle“ der französischen Republik im europäischen Konzert wird allem Anschein nach das Zeichen des nächsten Jahres werden; denn Waddington wird fortan nicht mehr bloß mit dem besonnenen Crövy zu rechnen haben, sondern zunächst mit Freycinet, dessen Ansichten über auswärtige Verhältnisse voraussichtlich mehr gambettistisch gefärbt sein werden, wenn es immerhin bei Freycinet's bekanntem entschlossenem Charakter auch nicht ganz zutreffend sein dürfte, ihn, wie die Gegner der Republik, „die Kreatur Gambetta's“ schlechthin zu nennen. Freycinet war während der Herrschaft in Tours Gambetta's rechte Hand und gehörte zu den drei Kandidaten des künftigen Triumvirats, Gambetta, Changy, Freycinet, welches schon seit 1871 im Stillen, aber mit Zähigkeit, auf ein Direktorium hinarbeitet. Der zugehörige Gambettismus zeigte sich heute ungehinkt in der Deputirtenkammer, wo das Kabinet Waddington mit jacobinischer Roheit behandelt wurde, wo man es unter Gelächter ein Kabinet nannte, das beinahe die Hälfte des Hauses für sich habe, wo man ihn vorwarf, es sei weniger liberal als die Minister der Restauration, es sei parteilich und behandle die Kommunisten nicht nach ihren Thaten, sondern nach Rücksichten auf ihren Einfluß bei den Wählern, als unliebsame „Kandidaten“, die man ausschließen u. s. w. Die Amnestiefrage, das lehrt diese Sitzung, ist noch lange nicht begraben. Diese Anlagen gegen die Minister, die zehn Monate nichts gethan, als das Volk getäuscht und Männer wie Rochefort verbannt haben sollen, fallen mit einer Bewegung zusammen, die, wie wir aus guter Quelle erfahren, augenblicklich in Scene geht: Agenten der Kommune durchziehen das Land und hegen in den großen Städten die Arbeiter zu einer großen sozialistischen Kundgebung. Um dieser Bewegung vorzujucken und den Aposteln der Kommune den Rang bei den Wählern abzulaufen, wird von den Gambettisten „accentuirte“ Politik verlangt. Rochefort haßt Gambetta und Blanqui Louis Blanc, Vokroy und den Rest der äußersten Linken. „Moi d'Ordre“ und „Le Proletaire“ wurden massenhaft in den Arbeitervierteln vertheilt, und da es den sozialistischen Führern nicht an Geld fehlt, so findet sich die Ansicht, die jedoch offenbar nur auf Vermuthung beruht, vielfach Glauben, daß aus monarchistischen und ultramontanen Seiten die Bösen der Aufwiegler gespielt würden. Paris wird indeß selbst bei den wenigsten weniger gefürchtet als die Provinz, wo weniger Blätter von allen Farben in Umlauf und Betracht kommen, wo bei der geringeren politischen Bildung extreme Blätter einen größeren Einfluß haben. Crövy wird einer sehr festen Hand bedürfen, um das Schiff der Republik vor diesen zahllosen Klippen zu bewahren. Aber eben deshalb wünscht Freycinet neben den projektirten gewaltigen öffentlichen Arbeiten, die dem gemeinen Manne verbietet aus der Staatskasse zu sichern, ein energisches Vorgehen in der auswärtigen Politik. (R. 3.)

Großbritannien.

London, 17. Dez. Rußland hat hier die freundliche Versicherung abgegeben, daß eine vorläufige Nichtbefugung des hiesigen Postkastenspostens keineswegs unfreundlicher Gesinnung zuzumessen sei und daß die Ernennung wahrscheinlich noch vor Jahreschluss erfolgen werde. Diese Mittheilung war es, welche die Rückreise Dufferins nach Petersburg, die verschoben werden sollte, beschleunigte. Die Ernennung Lobanows ist wahrscheinlich, aber noch nicht vollzogen. — Die Eröffnung des Parlaments ist amtlich auf den 5. Februar angekündigt. — Die Königin beabsichtigt, morgen nach Osborne überzusehen.

Zu der Meldung, daß der Bischof von England die Befestigungsarmee in Kabul Verstärkungen nachgeschickt hat und von hier aus Ersatz erhalten werde, ist zu bemerken, daß die Verstärkung der europäischen Truppen in Indien hier von militärischer Seite schon vor den neuesten Wirren in Afghanistan angeregt worden ist. — Die angeordnete Beschleunigung der Feststellung des Etats soll einer Wiederholung der vorjährigen Verpätung vorbeugen und ist nicht ein Vorbote baldiger Auflösung des Parlaments aufzufassen.

Nicht wenig Interesse berührt hier das Ableben eines der bekanntesten Männer in England, welcher in 56 Jahren seiner Amtswaltung wohl viele Hunderte vom Leben zum Tode gebracht hat. John Calcraft war im Jahre 1800 geboren, wurde zuerst Schuhmacher und dann im Jahre 1828 als Scharfrichter im londoner Newgategefängniß angestellt, mit der Bedingung, daß er auch anderwärts im Lande sein Amt zu verrichten habe. Er verließ seinen Dienst mit großer Fertigkeit und auch mit Menschlichkeit, dabei aber auch mit großem Eifer. Bis an seinen Sterbetag hat er es den londoner Behörden übel genommen, daß sie ihn im Jahre 1874 mit vollem Gehalt pensionirten; und wenn er seitdem las, daß dieser oder jener Verbrecher beim Hängen einen schweren Tod gehabt, längere Zeit nach dem Anlegen des Stranges gequält hatte, da wurde er ärgerlich und äußerte, er würde es besser gemacht haben. Ueber die Zahl seiner Opfer mochte er sich indessen niemals aussprechen.

London, 17. Dez. Ein amtliches Telegramm des Vizekönigs von Indien meldet, die telegraphische Verbindung mit Kabul sei unterbrochen. (R. 3.)

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 18. Dez. 16 öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Lameth. An dem Regierungstische: Ministerialpräsident Stöcker, Ministerialrath Foss, Ministerialrath Dr. Arndspäcker. Nach Eintritt in die Tagesordnung erhält der Abg.

v. Feder zu der von ihm und den Abgg. Schneider und Kopfer eingebrachten Motion „die Revision der Städteordnung betr.“ das Wort.

Abg. v. Feder stellt, nachdem er die Motion begründet, den Antrag:

„die in dem Vortrage angeregten Punkte einer näheren Betrachtung zu unterziehen, inwiefern sie sich einer Abänderung im Wege der Gesetzgebung empfehlen.“

Von den Abgg. Fieser, Kiefer, Schmidt und Bärklin wird der Antrag eingereicht:

„die Motion des Abg. v. Feder und Gen. zur Vorbereitung und Berichterstattung an eine Kommission zu verweisen.“

An der sich anschließenden Debatte betheiligen sich die Abgg. Fieser, Kiefer, Röttinger und Frey; von Regierungsseite Ministerialpräsident Stöcker.

Der Antrag Fieser und Gen. wird angenommen. Der Präsident erklärt, daß er den Druck der Motion veranlassen und dieselbe an die Mitglieder des hohen Hauses zur Bertheilung bringen werde.

Der Abg. Birkenwieser erhält hierauf das Wort zu einer Berichtigung; er habe in der gestrigen Sitzung nicht gesagt; Gesellige seien in den Versammlungen der landwirtschaftlichen Vereine beleidigt worden, sondern bei anderen Anlässen.

Sodann erhält zur Begründung der Motion der Abg. Schneider, v. Feder, Kopfer: „die Abänderung des § 57 des Gesetzes über Elementarunterricht vom 8. März 1868 betreffend“

Abg. Schneider das Wort. Er stellt folgenden Antrag: „Die Kammer wolle aussprechen, die Großherzogliche Regierung möge dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf die Abänderung des § 57 des Elementarunterrichtsgesetzes vom 8. März 1868 betr. in dem Sinne, daß den Gemeinden gestattet sein sollte, das Schulgeld aus der Gemeindefasse zu bestreiten, vorlegen.“

Nachdem Ministerialpräsident Stöcker noch das Wort ergriffen, wird von den Abgeordneten Strübe, Schmidt, Bärklin, Frey, Fieser, Pflüger und Kiefer folgender Antrag eingebracht:

„Ueber die Motion der Abgg. Schneider und Gen. zur Tagesordnung überzugehen.“

Die Abgg. Strübe und Bärklin begründen denselben. Von den Abgg. Förderer, Kender, Baumstark, Hansjacob, Junghans und Wacker wird der Antrag eingebracht:

„Die Unterzeichneten beantragen, die Motion des Abg. Schneider einer Kommission zu dem Zwecke zu überweisen, die in derselben behaupteten thatsächlichen Verhältnisse zu prüfen und etwaige Mängel auf dem Wege der Aenderung der bezüglichen Gesetze zu beseitigen.“

An der Debatte betheiligen sich die Abgg. Bär, Junghans, Kiefer.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen. Abg. Schneider erhält das Schlusswort zur Begleitung seiner Motion.

Sodann wird der Antrag Strübe und Gen. zur Abstimmung gebracht und angenommen.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Nächste Sitzung: Freitag den 9. Januar 1880, Vormittags 11^{1/2} Uhr.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 18. Dez. Gestern Abend fand auf Einladung Seiner Excellenz des Hrn. Staatsministers Turban in den Empfangsräumen des Staatsministerial-Gebäudes eine gesellige Vereinigung der zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der beiden Ständekammern und einer größeren Anzahl höherer Beamten statt. Auch Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl war der Einladung gefolgt, und bald nach der Zusammenkunft geruhten Seine Königliche Hoheit der Großherzog in der Gesellschaft zu erscheinen und in huldvoller Unterhaltung in deren Mitte bis zum Schlusse des Abends zu verweilen.

Karlsruhe, 18. Dez. Der dritte im Auftrage des Frauenvereins von Hrn. Direktor Dr. Firnhaber gehaltene Vortrag, welchen auch Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin, sowie Ihre Großherzogl. Hoheiten Prinzessin Viktoria und Prinz Ludwig Wilhelm mit ihrer Anwesenheit besetzten, behandelte die Sprachvergenge des Menschen. In klarer und mactiger Weise gab Redner zunächst eine gründliche, durch Zeichnungen veranschaulichte Beschreibung der Lungen, der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Stimmbänder cc. und knüpfte daran einen interessanten Vergleich mit verschiedenen zu analogen Zwecken dienenden Instrumenten. Hierauf erläuterte er die Thätigkeit der genannten Organe beim Singen und Sprechen, führte die verschiedenen Bedingungen an, welche die Klangfarbe, sowie die Höhe und Tiefe des Tones veranlassen und wies sodann an verschiedenen Beispielen die auf Grund der Sprachorgane beruhende Bildung der Konsonanten und Vokale nach. Die Angabe der Grundregeln für richtiges Singen und Sprechen bilde den Schluß des inhaltreichen Vortrages.

Karlsruhe, 17. Dez. In der heutigen Schöngartenschule fand die Auktion gegen den 28 Jahre alten ledigen Lehmann Eduard Heßler von Ettlingen wegen Todschlags zur Abtheilung.

Im Monat September d. J. brachten mehrere hiesige Blätter die Nachricht, daß am Sonntag den 14. September auf Raitlinger Gemarkung in dem Abfasse eine männliche Leiche, die nur mit einem mit L. H. gezeichneten Hemde bekleidet war, unterhalb der dortigen Eisenbahn-Brücke durch einen Bahnwärter aufgefunden wurde. Nachdem die an demselben Tage durch den Ortsherrn vorgenommene Beschauung der Leiche keine äußerlich erkennbaren Spuren, die auf ein Verbrechen hindeuteten, ergeben hätte, wurde dieselbe auf dem Friedhofe in Raitlingen beerdigt; das Großherzogliche Justizamt hatte hinsichtlich der Verjährlichkeit des Todes alsbald die erforderlichen Nachforschungen an.

Da seit dem 14. September der 63 Jahre alte Karl Heißler von Eutingen verstorben wurde, fand auf Veranlassung dessen Sohnes Julius die Ausgrabung der Leiche in Eutingen statt, in welcher er jene seines vermögenden Vaters erkannte. Nachdem dieselbe am folgenden Tage zur Wiederbeerdigung auf den Friedhof in Eutingen gebracht worden war, gewann das Gerücht, daß Karl Heißler von seinen Angehörigen getödtet worden sei, in Eutingen immer mehr Verbreitung und eine festere Gestalt, und die dortige gerichtliche Untersuchung der Leiche, an welcher sich namentlich am Halse anfallende Erscheinungen zeigten, führte zur Ansicht, daß Karl Heißler den Tod durch Erhängen gefunden habe. — Der Verstorbene lebte mit seiner Ehefrau und namentlich mit dem Sohne Edward in häufigen Streitigkeiten; schon im Monate Juni und Juli war Karl Heißler, Sparen von Mißhandlungen an sich tragend, auf der Polizeiwache erschienen; hatte über seinen Sohn Edward als deren Urheber geklagt und dabei seine Besorgnis ausgesprochen, dieser werde ihn noch einmal tödtlich schlagen. Diese Besorgnisse des Vaters sollten in der Nacht vom 12. zum 13. September zur traurigen Wirklichkeit werden.

Karl Heißler hatte mit seiner Frau und zwei Söhnen das untere Stadtwerk eines Hauses bewohnt, in dessen zweitem Stock der Schreiber Johann Kroz wohnte; vorübergehende Personen hörten in späterer Abendstunde von der Wohnung aus der Heißler her einen heftigen Wortwechsel; Schneider Kroz wurde durch ein Geschloß aus dem Schlafe aufgeweckt; er vermaßte, unter das Fenster gehend, anfänglich eine Auhelstörung auf der Straße, überlegte sich aber alsbald, daß die Ursache des Lärmes von der unter ihm befindlichen Schlafkammer Karl Heißler herkomme; er hörte einen heftigen Wortwechsel zwischen diesem und dem Sohne Edward, sowie das Tütschhalten Stillschanden, wobei er zweimal eine Erschütterung gewahrte, wie wenn Jemand zu Boden fiele; er vernahm auch die Stimme des Karl Heißler, wie um Hilfe rufend, die aber nach und nach verstummte. — Nach der heftigen Angabe des Angeklagten, der als ein rather Mensch geschildert wird und selber auch schon andere Personen, insbesondere die Ehefrau Kroz mit Todtschlag bedroht hatte, sowie jene seiner Mutter, kam Karl Heißler am 12. September Abends angetrunken nach Hause; es entstanden hierüber Streitigkeiten, die sich fortsetzten, als er seine Schlafkammer aufsuchte und sich hinein zum Schlafengehen entlockte hatte; der Angeklagte folgte ihm dahin, sie packten sich gegenseitig um den Leib, der Angeklagte schloß den Vater mit den Händen um den Hals, so daß dieser tödtlich auf sein Gesicht zurückfiel; der Angeklagte will hierbei nicht bestimmt gewußt haben, daß sein Vater todt sei. Die Ehefrau Heißler, sowie der Angeklagte brachten sich sodann zu Bette, erst andern Tags um 11 Uhr will er sich hievon überzeugt haben und sagte zu seiner Mutter, die auch bis jetzt sich nicht um ihren Mann bekümmert hätte, der Vater ist todt, man kann auch sagen, es sei ein Schlagfluß! Personen, welche während des folgenden Tages nach Karl Heißler gefragt hatten, bemerkte dessen Frau, er sei über Feld gegangen. Am 13. September Abends lud abdaun der Angeklagte die Leiche auf einen Wagen, führte sie bis zur Knechtlinger Bahnbreite und warf sie dafelbst in das Wasser der Alb, wo sie, wie erwähnt, andern Tages aufgefunden worden ist.

Gewichtige Verhättnisse für eine Mithuld der Ehefrau des Karl Heißler, gegen welche gleichfalls Untersuchung eingeleitet war, mögen vorgelegt sein, etwas nicht in dem Grade, daß eine Anklage gegen sie erhoben werden konnte. Der Angeklagte Edward Heißler gibt seiner Vertheidigung die Richtung, daß er seinen Vater nur zu mißhandeln beabsichtigt (§ 226 St. G. B.), der Wahrspruch besagt jedoch die Hauptaufgabe im Sinne der Anklage und der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten wegen Todtschlages an dem leidlichen Vater verurtheilt (§ 215 St. G. B.) eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren, sowie den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Friedberg, 17. Dez. (H. B.) Unter dem Vortheil des Hrn. Stadtdirektor v. Scherer fand gestern ein Zusammenritt der beiden Bürgermeister, der Geistlichen, ferner der Mitglieder der Armenkommission und einer weiteren Zahl eingeladenen Herren zum Zwecke einer Berathung statt, ob und welche außerordentliche Maßregeln zur Abwendung der durch die ankommende Kälte und der hiedurch noch gesteigerten Arbeitslosigkeit zu ergreifen seien. Man vereinigte sich nach eingehender Besprechung dahin, bei Dringlichkeit der Sache zunächst mit dem Wohlthätigkeitsverein (Abtheilung 4 des Frauenvereins) in Verbindung zu treten, um die von letzterem schon längst betriebene Suppenanstalt durch Beschaffung weiterer Mittel auch einem erweiterten Kreise Bedürftiger zugänglich zu machen. Es wurde hierbei namentlich auch in's Auge gefaßt, eine tägliche kräftige Suppe mit Fleisch auch jenen Familien zu gewähren, welche den gering berechneten Preis noch gerne bezahlen, während sie aus diesem oder jenem Grunde häuslicher Abhaltung nicht immer warme Nahrung sich zubereiten in der Lage sind. In diesem Zwecke werden im Küchenlokale (Wächterstube Nr. 44) und an sonst bezeichneten Verkaufsstellen Marken abgegeben, die zugleich an arbeitlose Durchreisende verwendet werden können, womit zugleich den zubringlichen Hausvater nach Möglichkeit geholfen würde. Die etwas unzulänglichen Räume werden für den Anfang die ausgiebige Durchführung des Projektes etwas erschweren; allein schnelle Hilfe erscheint dringend. Ein Komité wird mit dem Wohlthätigkeitsverein die Sache weiter verfolgen, wobei die miltthätige Mitwirkung hiesiger Einwohner nicht ausbleiben wird.

Eppingen, 16. Dez. (H. u. N. B.) Gestern Abend um 6 Uhr wurde ein hiesiger Handwerker, der im nahen Kogtsbach Weiden einlößt hatte, auf offener Landstraße zuerst von einem Strolche, nachdem dieser jenen um Harn gegeben hatte, dann aber nach von zwei weiteren angegriffen. Der Handwerker wehrte sich wacker, wäre aber, wenn er nicht nach etlichem Ringen das Weite gesucht hätte, sicher geödtet worden, da die Keule nach ihm mit scharfen Messern schlugen, so daß sein Ueberzieher auf der Brustseite ganz geschnitten wurde.

Offenburg, 16. Dez. Niels Gade's Oratorium die „Krenzfahrer“ hat gestern auch in unserer kleinen Stadt Einzug gehalten und wurde in einer Weise aufgeführt, welche dem hiesigen Gedeihen der Kunst zur Ehre gereicht. Wie alle Schöpfungen der Gade'schen Muse sind sie vom Geiste jener Romantik getragen, die bei selbständiger Erfindung und genialer Formgebung nicht bios die Sinne fesselt, sondern auch dem Gemüthe Nahrung bietet und sich wohl hütet von den Reden des Zuhörers einbringen zu wollen, was ihm sein Herz verlangt. Die umfangreiche und zu kräftigen Accenten angelegte Stimme von Fel. Reichert und Carl Brühn zeigt sich der an Armida gestellten Aufgabe gewachsen, Hr. Dr. aus Karlsruhe war als „Peter“ ein wahrer „Peters“ für das Ensemble und besetzte süßend und fortwährend die Fromme Pilgerschaar; der „Rinaldo“ des Hrn. M. von hier, welcher gestern zum ersten Male die Bretter betrat, be-

schränkte durch eine wohlthätige Wärme und Wärme, wenn auch die Stimmung nicht für den größeren Raum hätten größer sein können. Alle Anerkennung verdient der Chor, welcher, einige Höhepunktungen des Sopranes abgerechnet, sich gestern ähnlichen Gesangsvereinen größerer Städte an die Seite stellen durfte; er hat dies vorzugswelche der Unermüdetheit seines Leiters, des Hrn. Musikdirektors Pfeiffer zu verdanken. Den „Krenzfahrern“ gingen einige Kleinigkeiten voraus; zwei Klavierstücke (ungarischer Tanz von Moszkowski in H moll und eine Polonaise (Es dur) von Chopin), vier von Fel. Reichert'sen heraus gesungene Lieder für Mezzo-Sopran („Koma's Krage“ von Schubert), „Die Soldatenbraut“ von Schumann, „Claus ist in den Wald gegangen“, „Der Bauer hat ein Ländchen“, beide von Schubert, von denen das dritte die Zuhörerhaltung zu lebhaftem Beifalle fortriss, und ein Chor von Bruch, „Die Flucht der heiligen Familie“, eine Komposition, welche nicht durchweg ansprechend ist. Schließlich möchten wir dem Vereine Niels Gade zur weiteren Pflege empfehlen und namentlich auf die Cantate „Gomala“ hinweisen, in welcher die für die Romantik wie geschaffene Nordlandsdichtung eine gleichgemessene Musik findet.

1. Meßkirch, 16. Dez. Gestern Abend wurde der Abschied des von hier nach Mühlburg verlegten Straßenmeisters Roth, welcher sich um die Gründung und das Gedeihen des hiesigen Gewerbevereins sehr verdient gemacht hat, im Gasthause zum Kreuz hier gefeiert; es betheiligten sich dabei über 200 Personen.

Literatur-Anzeigen.

Jugendchriften für den Weihnachtsfest.

Aus dem Verlage von Ferdinand Firt u. Sohn in Leipzig liegen wieder, wie alljährlich, einige Werte vor, die sich durch Form und Inhalt gleichmäßig auszeichnen und zu Festgeschenken für unsere liebe Jugend vorzugsweise geeignet sind.

Für junge Mädchen ist die Erzählung „Doris und Dora“ von Clementine Helm, eine freie Bearbeitung der französischen Erzählung: Chloris et Jeanne von Josephine Colomb (reich illustrirt, eleg. geb. 7 M., brosch. 5 M.) sehr zu empfehlen. Sie ist ein Werk derselben Schriftstellerin, welcher man die Schrift „Vater Garter's Pfingstlied“ verdankt, welche von allen Seiten mit großem und verdientem Beifalle aufgenommen worden ist. Die französische Dame, deren Werken diese beiden Erzählungen frei nachgebildet sind, Frau Colomb, ist von der französischen Regierung mit dem Moushynpreis ausgezeichnet worden. In Deutschland, wo wir solche Preise nicht haben, muß der Erfolg, den das Werk bei dem Publikum hat, diese Auszeichnung ersetzen. Die Erzählung „Doris und Dora“ ist die Geschichte eines etwas oberflächlichen und leichtsinnigen Mädchens, welches durch die Erziehung eines ihm anvertrauten kleinen Lebens selbst zum Guten zurückgeführt wird und in der treuen Erfüllung einer freiwillig übernommenen Pflicht die höchste Befriedigung findet.

Für heranwachsende Knaben bietet die gleiche Verlagsanstalt das Buch „Mali, der Schlangenbändiger“ Szenen aus dem östlichen Leben. Frei nach Rousslet für die deutsche Jugend bearbeitet von L. Mannheim (reich illustrirt, eleg. geb. 6 M.). Wir haben hier eine spannende Erzählung, welche in der treuen Schilderung des interessanten Schauplazes, auf dem sie sich abspielt, eine Fülle von Belehren und Anregung darbietet. Rousslet ist für östliche Verhältnisse eine absolute Autorität; die Zuverlässigkeit der geographischen und kulturgeschichtlichen Schilderungen ist dadurch verbürgt. Dieses Buch ist ein Seitenstück zu dem bei unseren Knaben schon sehr beliebt gewordenen Buche: „Stanley: Kalala, Prinz, König und Sklave“, Szenen aus dem Leben Centralasien's, für die deutsche Jugend bearbeitet von L. Mannheim (3. Aufl., reich illustrirt, geb. 6 M.), das dieselbe Verlagsanstalt herausgegeben hat und auf welches wir gleichzeitig die Aufmerksamkeit der theilnehmenden Kreise hinlenken möchten. Beide Jugendchriften zeichnen sich auch dadurch vortheilhaft aus, daß sie eine tüchtige moralische Grundlage haben, Freundestreue und Mutterliebe, das eine (Kalala) Dankbarkeit, Geschäftstreue und Kindesliebe das andere (Mali).

Die Ausstattung der sämtlichen aus dem Hirt'schen Verlage herorgegangenen Werke ist eine musterhafte. Papier, Druck, Illustrationen und Einbände sind gleich vorzüglich.

Ein in den Kreisen unserer Jugend seit vielen Jahren beliebtes Buch feiert in diesem besonders schon angepöbelten Bande die 25. Wiederverkehr des Tages, an dem die treffliche Verfasserin zum ersten Mal daran ging, der deutschen Mädchenwelt eine erfreuliche Weihnachts-gabe zu spenden. Zum Lobe des Gumpert'schen Lächter-Albums ein Wort zu sagen, möchte — im Hinblick auf die vielen vorliegenden Bände desselben — überflüssig erscheinen. Wir wollen uns deshalb hier darauf beschränken, anzuführen, daß der Verfasserin die Auszeichnung zu Theil ward, diesen Band mit Nachbildungen eigenhändiger Einträge Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin und Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin geschmückt zu sehen. Diese von der gelehrten Nation verehrten höchsten Herrschaften haben bedeutungsvolle Sprüche in dem Lächter-Album niedergelegt, die von Ihrer frommen und menschenfreundlichen Gesinnung Zeugnis ablegen und den jungen Leserinnen als werthvolle Erinnerungen gelten werden. In den nächsten Illustrationen hat der Verleger diesem Jubiläumswande auch das wohlgetroffene Porträt der Frau v. Gumpert hinzugefügt, so daß die jungen Freundinnen des Lächter-Albums nun auch das freundliche Antlitz der trefflichen Frau kennen, der sie so viele schöne, unterhaltende und belehrende Stunden zu verdanken haben.

Für Gott und Vaterland. Erzählungen für die reifere christliche Jugend von Amanda M. Bianka Stein. Stuttgart, C. Greiner'sche Verlagsbuchhandlung. Die Verfasserin der Kinderchristen „Unter dem Christbaum“, „Freud und Leid im Kinderleben“ &c. &c. wendet sich diesmal mit ihren Spenden an eine reifere Altersstufe, welche dem Begriffe der Vaterlandsliebe bereits ein tieferes Versehen und Empfinden entgegen bringt.

III. Die Verfasserin der Kinderchristen „Unter dem Christbaum“, „Freud und Leid im Kinderleben“ &c. &c. wendet sich diesmal mit ihren Spenden an eine reifere Altersstufe, welche dem Begriffe der Vaterlandsliebe bereits ein tieferes Versehen und Empfinden entgegen bringt.

Die Verfasserin der Kinderchristen „Unter dem Christbaum“, „Freud und Leid im Kinderleben“ &c. &c. wendet sich diesmal mit ihren Spenden an eine reifere Altersstufe, welche dem Begriffe der Vaterlandsliebe bereits ein tieferes Versehen und Empfinden entgegen bringt.

Die größere Erzählung „Des Vaters Geheimniß“ spielt von ihrem Beginn an zum größten Theil auf dem Boden unseres badischen Heimatlandes und hat in dem deutsch-französischen Krieg von 1870 und 1871 einen zeitgeschichtlichen Hintergrund. Ein edler Engländer, der sich aus der großen Welt zurückzog unter dem Druck eines dunklen Geheimnisses, das er selbst vor seinen nächsten Angehörigen verbirgt, hat sich mit diesen nach längeren Wanderfahrten in St. Blasien niedergelassen. Dort entwickelt sich eine an spannenden Momenten reiche Erzählung, die nach mancherlei Beschüsseln und überraschend glücklicher Lösung des in Rede stehenden Geheimnisses mit allseitig befriedigendem Ausgang abschließt und in ihrem Verlauf die reichlich benötigte Gelegenheit zu anregender Erörterung des Themas der Vaterlandsliebe bietet, die in den Herzen der jugendlichen Leser empfänglichen Boden finden wird. — Die zweite Erzählung ist ein fantasievolles und herzbewegend vorgetragener Traum, „Der Krieg und seine Folgen“, der das reichhaltige Thema wieder in anderer Weise variiert.

Nachricht.

† Berlin, 18. Dez. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung über die Elbinger Petition fort, lehnte schließlich unter Namensabstimmung mit 245 gegen 147 Stimmen den Antrag Gneist, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, ab, und nahm mit großer Majorität den Antrag der Kommission an, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Gegen den Antrag Gneist stimmten geschlossen die Conservativen, die Polen, das Centrum und viele freiconservativen, für denselben unter anderem auch Jall.

† Rom, 17. Dez. Abends. Deputirtenkammer. Cairoli legt einen Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Handelsvertrags zwischen Italien und Deutschland vor; die Kammer beschließt dringliche Behandlung. Hierauf wird die Beratung des Zusatzbudgets fortgesetzt.

Für die Nothleidenden in Oberitalien ist weiter bei uns eingegangen von: G. Widmann 10 M., Fräulein Karoline Widmann 10 M., Prof. G. G. 10 M., Direktor Mayer 10 M., Frau Louise Spreng 20 M., Rob. G. Hering in Pforzheim 12 M., D. G. Rath 5. 10 M., Adv. Vogt, 10 M., Veit L. Gomburger 60 M., Bankhaus Ed. Koelle 100 M., R. G. 20 M., Amtsrichter Balli 10 M.; zusammen 609 M.

Zur Empfangnahme weiterer Geldbeträge sind wir gern bereit. Karlsruhe, 18. Dezember 1879. Expedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurter Kurszettel. (Die fettgedruckten Kurse sind vom 18. Dez., die übrigen vom 17. Dez.)

Staatspapiere.	
Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	98
Preußen 4 1/2% Obl. 1870	100
4% Consol. M.	97 1/2
Baden 5% Obl. 1870	100 1/2
4 1/2% Obl. 1870	101 1/2
4% Obl. 1870	97 1/2
4% Obl. 1870	97 1/2
3 1/2% Obl. 1870	96 1/2
Bayern 4 1/2% Obl. 1870	100 1/2
4% Obl. 1870	97 1/2
4% Obl. 1870	97 1/2
Württemberg 5% Obl. 1870	100 1/2
4 1/2% Obl. 1870	101 1/2
4% Obl. 1870	98 1/2
Raffau 4% Obl. 1870	98 1/2
Gr. Hesse 4% Obl. 1870	98 1/2

Aktien und Prioritäten.	
Reichsbank	154 1/2
Badische Bank	107
Deutsche Vereinsbank	107
Parusfelder Bank	147 1/2
Österr. Nationalbank	733
Österr. Kredit-Aktien	245
Deutsche Kreditbank	107 1/2
Deutsche Effektenbank	135 1/2
4 1/2% Pfälz. Nordbahn 500 fl.	—
4% Pfälz. Nordbahn 250 fl.	86 1/2
5% Pfälz. Staatsbahn	231 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	67 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	126 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	124 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	176 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	137
5% Pfälz. Nordbahn	153 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	210 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	66 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	82 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	82 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	81 1/2
5% Pfälz. Nordbahn	—

Anleihenlose und Prämienanleihe.	
8 1/2% Präm. Präm. 100 fl.	144
5% Präm. Präm. 100 fl.	131 1/2
4% Präm. Präm. 100 fl.	133 1/2
3 1/2% Präm. Präm. 100 fl.	132 1/2
3% Präm. Präm. 100 fl.	176
Präm. Präm. 100 fl.	90.20
Präm. Präm. 100 fl.	—
Präm. Präm. 100 fl.	86.80

Wechselkurse, Gold und Silber.	
London 100 fl.	20.36
Paris 100 frs.	80.67
Wien 100 fl.	173.75
Diskonto	—
Holland 10 fl. St.	—
Ducaten	9.55—60
20 Francs-St.	16.11—15
Engl. Sovereigns	20.25 30
Russische Imperial	16.65—70
Dollars in Gold	4.17—20

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Empfehlenswerthe Festgeschenke aus dem Verlage der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:

Die vier Evangelien übersetzt und erklärt von Emil Bittel. I. Theil. Einleitung. Das Evangelium nach Matthäus. Das Evangelium nach Markus. Preis M. 4.

Rheinschwäbisch. Gedichte in mittelbadischer Sprachweise von Ludwig Eichrodt. Verfasser des „Weitland Gottes Biedermaier“, der „Wanderlust“ u. A. Zweite Auflage. Preis eleg. geb. mit Goldschnitt M. 2. 20.

Die Entstehung der Bibel von Emil Bittel. Preis elegant gebunden mit Goldschnitt M. 4. Preis der billigeren (III.) Volksausgabe M. 2. 10.

Badische Biographien herausgegeben von Dr. Friedrich von Weech, Geh. Archivrat am Großh. Badischen General-Landesarchiv. 2 Bände 8°. Preis M. 19. 80.

Goethe's Faust als Mysterium in zwei Actenwerken für die Bühne eingerichtet von Otto Devrient. 1. Aufl. Form. Eleg. geb. M. 3. -

Badische Sagenbilder in Lied und Reim von Eduard Brauer. II. Auflage. Elegant gebunden M. 3. 50.

Eine Osterfeier. Predigten und Reden von J. W. Doll, Pfarrer. Preis eleg. geb. in Goldschnitt. M. 2. 20.

Kings um die Jungfrau. Courisendätter aus dem Berner Oberland und Oberwallis von Emil Bittel. Preis 3 M., elegant gebunden in Goldschnitt 4 M.

Coangeline. Eine Erzählung aus Arabien von Henry Wodsworth Longfellow. Aus dem Englischen überf. von Eduard Tackels. Preis eleg. geb. mit Goldsch. M. 2. 40.

Verlobungs-Anzeige. P. 443. Freunde und Bekannte setzen wir von unserer Verlobung in Kenntniß. Weihnachten 1879. Babette Schneider, Joh. Strich, Dietersheim bei Biengen. Malsh.

Neues Prachtwerk. Die Werke von William Hogarth. Nach den Original-Platten auf 118 Blättern photolithographirt von Carl Haack in Wien, nebst einem biographischen Essay über den Genius und die Schöpfungen Hogarth's, sowie Erklärungen der einzelnen Bilder von John Nichols Esq. F. S. A. Bearbeitet von Emil Charles Barschall. In Gross-Folio auf feinstem, starken Chamois-Papier gedruckt.

Thee- und Tafel-Service in Porzellan. Vasen in Majolika, antike Bierkrüge etc. Cristall-Gläser, Karaffen etc., Liqueur-Keller, Bowlen, Brit-Kannen, versilb. Aufsätze, Körbe etc., Pendules, Lampen, Lustres, Tische, Schalen, Japan- u. Indische Waaren. Aecht Pariser Silber- und Christofle-Beistecke bei A. Winter & Sohn, Hoflieferanten, Karlsruhe, Friedrichsplatz 6.

Hogarth's Name ist wohl keinem gebildeten Deutschen fremd, doch sind seine grossen Schöpfungen verhältnissmässig Wenigen bekannt, was unstreitig nur dem bisherigen Mangel einer entsprechenden deutschen Ausgabe derselben zuzuschreiben ist. Diese Lücke wird nun mit dem vorstehenden Unternehmen in bester Weise ausgefüllt, indem damit die Producte seines Genies in einer Form wiedergegeben sind, welche, eines Hogarth würdig, alle Anforderungen vollständig befriedigen dürfte. Ausgabe I Complet, höchst elegant in englische Leinwand, Rücken und Ecken in Bock-Leder gebunden, reich goldgepresst und mit feinstem Goldschnitt versehen, per Exemplar Mark 140. - Ausgabe II Complet in losen Blättern in Mappe, per Exemplar Mark 110. - Die Verlagsbuchhandlung: Braun und Wien. Fr. Karastat. Bestellungen auf dieses interessante Werk übernehmen A. Bielefeld's Hofbuchhandlung und G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

DÜSSELDORFER PUNSCHSYROPE von Joh. Adam Roeder, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers. Nur Aecht wenn sich der Name auf jeder Etiquette befindet. P. 344. 3. Paris 1855 & 1867. Höchste London 1862, Wien 1873 Preismedaillen.

Hock'sche Motoren, stationär oder locomobil. Cokesverbrauch 2 Kilo stündlich pro Pferdekraft. Absolute Gefahrllosigkeit, kein Wasser, kein Dampf, kein geprüfter Heizer, keine besondere Wartung, keine behördliche Concession. Stärke I bis 4 Pferdekraft. Prospekte gratis. Maschinenfabrik von Julius Hock & Co., Wien, Landstrasse, Hauptstrasse 109.

Zu verkaufen: Ein Schlosshof, bestehend aus Herrenhaus, Pächterwohnung, Wirtschaft-Gebäuden, Zugbrücken, Obst-, Gemüsegärten und Wieserland im Total-Fischweinhalt von ca. 15 Hektaren, im Oberelsaß, nahe der Eisenbahn und einer der belebtesten Städte, schön gelegen! Näheres unter Chiffre C. 4336 an Rudolf Mosse in Strassburg i. El. (Str. 103) P. 336. 3.

Größtes Pianoforte-Lager von Ludwig Schweisgut, Pianoforte-Fabrik (Goldene Medaille) Karlsruhe, 31 Herrenstraße 31. Ren angekommen in reichster Auswahl: Flügel, Pianinos, Tafelpianos und Harmoniums von Bechstein, Böse, Blüthner, Kopp, Rosentranz, Maud, Jbach, Schwabert, Nid. Pipp & Sohn, Schiedmayer, Toyler & Cie., Steinweg, Nachl. Kain & Gündler u. s. w. u. i. w. Mehrjährige, vollständige Garantie! Eintausch geschlossener Instrumente. Vermietung von Pianinos und Pianos. Reparaturen und Stimmungungen werden auf's Beste ausgeführt. Nähere, reelle Preise! Zum Besuche seines Magazins ladet ergebenst ein Ludwig Schweisgut. P. 307. 6.

Bekanntmachung. Die auf der linken Seite der Staatsstraße zwischen Wörlch und Reppelstücken stehenden 93 Pappelbäume sind auf dem Submissionswege zu veräußern. Die bezüglichen Bedingungen sammt Zeichnung können im Amtslokale dahier, sowie beim Straßenwärter Kerstberger zu Wörlch bezogen werden. Die Angebote sind schriftlich und versiegelt bis längstens 21. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, an das unterfertigte Amt einzuliefern. Speyer, den 15. Dezember 1879. Kgl. Straßen- und Flußbanamt. Feil.

Haushälterin = Gesuch. P. 424. 2. Eine tüchtige Haushälterin, evengel., mit guten Zeugnissen bis 15. Ja-

nuar auf ein Gut gesucht. Offerten nebst Gehalts-Ansprüchen an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufgebote. R. 690. 1. Nr. 2126. Gernsbach, Jos. und Karl Haackmann von Selbach befehlen auf der Gemartung Selbach 13 Acre 30 Meter Wielen auf der sog. Salzwiese, ein. Karl Ulrich, and. Karl Matt von Appenheim, über welche ein Eintrag im Grundbuche nicht besteht. Es werden daher auf Antrag der Benannten alle Diejenigen welche in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammans- oder Familiengüterverbanne beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem von Großh. Amtsgerichte Gernsbach auf Donnerstag den 5. Februar 1880, Vormittags 9 Uhr, bestimmten Termine anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden. Gernsbach, den 11. Dezember 1879. Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts: G. U.

R. 700. 1. Nr. 7281. Freiburg. In Sachen des Anton Bernauer in Gärtschhof, Kläger gegen unbekanntem Dritten, Beklagten, Aufgebot einer Urkunde betr., hat das G. Amtsgericht Freiburg das Aufgebot des auf den Namen des Klägers angelegten Wählens der Sparkasse Freiburg Litt. G. Nr. 740 beschlossen. Der Inhaber der Urkunde hat spätestens in dem auf Montag den 26. Januar 1880, Vorm. 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht Freiburg anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen würde. Freiburg, den 9. Dezember 1879. Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts: Wagner.

R. 671. Nr. 3778. Donauessingen. Nachdem auf die diesseitige öffentliche Aufforderung vom 28. September d. J., Nr. 17763, an die darin bezeichnete Pflanzung innerhalb der gesetzten Frist weder dingliche, lehenrechtliche oder fideicommissarische Ansprüche geltend gemacht wurden, werden solche der Gemartung des Josef Hall, Heines von Asen, als dem neuen Erwerber gegenüber für verloren erklärt. Donauessingen, den 6. Dezember 1879. Großh. bad. Amtsgericht. Bepf.

R. 697. Nr. 4387. Stodach. In der Nebengemeinde Ursaul unbekanntem Dritte, Eigentum betr. Beschluß. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 5. September d. J., Nr. 18687, in der gegebenen Frist keine Ansprüche der bezeichneten Art angemeldet worden, werden dieselben nunmehr der Aufforderungslage gegenüber für erloschen erklärt. Stodach, den 16. Dezember 1879. Großh. bad. Amtsgericht. Dörner. Singer.

Vermögensaufhebungen. R. 672. Nr. 3584. Ronstanz. Die Ehefrau des Landwirts Anton H. r. e, Walpurga, geb. Huber, in Kleinriedenbach, vertreten durch Anwalt M. a. d. e., hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensaufhebung erhoben. Zur mündlichen Verhandlung ist vor Großh. Landgericht Ronstanz, Civilkammer II, Termin auf Donnerstag den 29. Januar 1880, Vorm. 8 1/2 Uhr, bestimmt, was zur Kenntnisnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird. Ronstanz, den 10. Dezember 1879. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts: Rothweiler.

Verkaufsergebnisse. R. 662. Nr. 4240. Sinsheim. Da Johann Friedrich Müller von Dühren der diesseitigen Aufforderung vom 20. November v. J., Nr. 23637, keine Folge gegeben hat, wird derselbe hiermit für verloschen erklärt. Sinsheim, den 9. Dezember 1879. Großh. bad. Amtsgericht. Müller.

R. 673. Nr. 4241. Sinsheim. Unter Bezug auf unsere öffentliche Aufforderung vom 27. November v. J., Nr. 24391, werden Georg Adam Scholl und Heinrich Scholl von Dühren nunmehr für verloschen erklärt. Sinsheim, den 9. Dezember 1879. Großh. bad. Amtsgericht. Müller.

Erbenweisungen. R. 614. 2. Nr. 3066. Durlach. Da auf die diesseitige Aufforderung vom 20. September d. J. keine Einsprache erhoben wurde, wird nunmehr die Witwe des Landwirts Wendelin Stamm von Pöhltingen Franziska, geb. Vogel in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihres genannten Ehemannes eingesetzt. Durlach, den 9. Dezember 1879. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Heber. Erbverladungen. R. 692. Nr. 3156. Pforzheim. Franz Bischoff, Weber von Diellingen, ist zum Nachlass seines ledig gestorbenen, 76 Jahre alten geisteschwachen Halbbruders Salomon Christofriedrich Bischoff von Diellingen beerbt. Da aber der gegenwärtige Aufenthalt des obgenannten Erben gänzlich unbekannt

ist, so wird derselbe aufgefordert, seine Erbenansprüche von heute an mit Frist von drei Monaten bei dem Unterzeichneten dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeteilt wird, welchen sie zufällt, wenn der Erblasser zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Pforzheim, den 4. Dezember 1879. Der Großh. Notar: Damm.

R. 661. Waldshut. Schloffer Hermann Selger, geboren den 20. October 1845 in Rohrhardtberg, Amts Teiberg, 3. Bt. in America, dessen Aufenthaltsort dahier nicht bekannt ist, ist zur Erbschaft auf Ableben seines Bruders Martin Selger, Hauptlehrer von Dielingen, mitberufen und wird aufgefordert, binnen drei Monaten seine Erbsansprüche hier geltend zu machen, widrigenfalls der Nachlass so vertheilt werden wird, wie wenn der Vorfahre zu Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte. Waldshut, den 9. Dezember 1879. Der Großh. Notar: G. U.

Handelsregister-Einträge. R. 668. Nr. 2852. Erber. In D. J. 41. des Gesellschaftsregisters Firma: „Waldshuter Heim u. H. ert in Furthwangen“ wurde unterm heutigen eingetragen: Die Ehefrau des Theodor Selger, Johanna Selger, geb. Krenner, als Prokuristin bestellt worden. Teiberg, den 18. Dezember 1879. Großh. bad. Amtsgericht. Müller.

Zwangsvollstreckungen. R. 708. Karlsruhe. Versteigerungs-Ankündigung. In Folge richterlicher Verfügung wird dem Weyer Salentin Schäfer dahier das in der Waldhornstraße dahier unter Nr. 32, eines neben Schloffer Heinrich Jüngler Witten, andererseits neben der Firma J. G. Eitinger und Wörmel gelegene zweistöckige Wohnhaus, sammt liegendhaftiger Zugehör, einschließlich des Grund und Bodens, zur Versteigerung angesetzt zu 23,500 M. am Dienstag den 13. Januar 1880, Vormittags 12 Uhr, im Kommissionszimmer des Rathhauses dahier einer öffentlichen Versteigerung angelegt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Die näheren Versteigerungsbedingungen können inwiefern im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Kaiserstraße Nr. 138, neben der kleinen Kirche, eingesehen werden. Karlsruhe, den 27. November 1879. Großh. Notar: Ott.

Ankündigung. Montag den 29. Dezember l. J., Vormittags 12 1/2 Uhr, wird im Rathhause zu Dingelbors aus der Gemartung des Innocenz Schreff von Dingelbors unter anderen folgende Pflanzung der dortigen Gemartung öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird, nämlich: 76 Ruten Reifeld im Hohenrain, neben Fidei Welle und Anton Baumgärtner. Hieron erhält der an abentamtem Orte sitz aufstehende Ständer Fidei Welle, Wagnermeister von Dingelbors, unter Hinweisung auf die Bestimmungen des § 79 des bad. Einl.-Ges. zu den Reichs-Justiz-Gesetzen Nachrich.

Hieron erhält der an abentamtem Orte sitz aufstehende Ständer Fidei Welle, Wagnermeister von Dingelbors, unter Hinweisung auf die Bestimmungen des § 79 des bad. Einl.-Ges. zu den Reichs-Justiz-Gesetzen Nachrich. Der Vollstreckungsbeamte: Dietz.

Bekanntmachungen. P. 440. 1. Nr. 1868. Ostenburg. Vergebung einer Schleißenwartstelle. Durch den Tod des bisherigen Inhabers ist die Schleißenwartstelle am großen Teich dahier mit einem leeren Gehalt von 430 M. und einem wandelbaren Einkommen von durchschnittlich 270 M. jährlich an Pflanzgelehrten und Tagelöhnen, nebst freier Wohnung mit Stall und Hausgärten, in Erbschaft gekommen.

Bewerber wollen ihre Eingaben schriftlich und portofrei innerhalb 14 Tagen anher einreichen. Beizulegen sind ein Geburtschein, ein bezugsfähiges Zeugnis über Befähigung zum Gemeinverstand, des Heimatsortes und etwaige Militärapläne. Dabei wird bemerkt, daß solche Bewerber den Postzug verdienen werden, welche sowohl schriftlich als auch mit dem Schiffsbau oder dem Zimmer- und Wagnerhandwerk vertraut sind und darüber Zeugnisse beibringen können. Ostenburg, den 16. Dezember 1879. Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion. Feil.

P. 441. Müllheim. Die unterm 15. d. M. Nr. 4119, angeforderte Auktionsstelle ist vergeben. Müllheim, den 17. Dezember 1879. Großh. bad. Amtsgericht. Küttlinger. (Mit einer Beilage.)